

Die Bergpredigt aus geistchristlicher Sicht

August 2011

67

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Christus und die alttestamentarischen Gesetze

Nach den zehn Geboten, die Mose von himmlischen Wesen übergeben wurden¹, haben die Juden weiterhin einen intensiven Geisterverkehr gepflegt, aus dem sie fortlaufend weitere Detailgesetze abgeleitet haben. Insbesondere die Lehren der Propheten wurden sehr ernst genommen und in entsprechende zusätzliche Gebote und Satzungen verdichtet. Zusätzlich haben sie aber auch eigene Vorschriften erarbeitet und für die Gläubigen verpflichtend gemacht. Das alte Testament ist voll solcher Vorschriften und Gesetze, die oft in merkwürdige und kaum verständliche Details zerfasert sind.

Im Judentum – insbesondere der orthodoxen Glaubensrichtung – spielen diese Gesetze seit jeher eine dominante Rolle. Alle, auch die detailliertesten Gesetze wurden und werden von den orthodoxen Juden auch heute noch akribisch eingehalten. Oft entsprechen diese Vorgaben überhaupt nicht mehr dem Geist und Sinn der ursprünglichen Gebote, sondern können für Glauben und Lebensführung durchaus schädlich sein, viele sind aber auch völlig überflüssig.

Christus hat diese Gesetzesdominanz und Engstirnigkeit immer wieder mit harten Worten beklagt, beispielsweise *„Ihr verlasst das Gebot Gottes und haltet die Überlieferung der Menschen fest. ... Prächtig verwerft ihr das Gebot Gottes, um eure Überlieferungen zu befolgen.“*² Um diese Fehlentwicklung zu überwinden, hat er als Kontrast und Ergänzung eine neue Gesetzgebung verkündet, die er immer wieder mit der folgenden Formel eingeleitet hat: *„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist ... Ich aber sage euch ...“*³ Und dann hat er den ursprünglichen Sinn der Gesetze wieder freigelegt, hat sie verfeinert und von ihrem geistigen Gehalt her neu interpretiert.

Zugleich hat er aber auch klar gemacht, dass er an der ursprünglichen Gesetzgebung nichts verändern wollte: *„Meinet nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.“*⁴ Offenbar war es ihm wichtig, das Gestrüpp der Satzungen und Vorschriften wieder zurück zu schneiden, um die

¹ 2. Mose 20, 2 - 17

² Markus 7, 8

³ Matthäus 5, 21 ff.

⁴ Matthäus 5, 17

ursprünglichen klaren Gebote wieder freizulegen und zur Wirkung zu bringen. Immer wieder geht er darauf ein, beispielsweise, wenn ihm vorgeworfen wird, er und seine Jünger hätten das Sabbatgebot nicht eingehalten.⁵ Seine gesamte Lehrzeit war er bemüht, den jüdischen Glauben wieder auf seine echten Grundlagen zurückzuführen.

Die „neue“ Gesetzgebung

In der Bergpredigt hat Jesus Christus diese „neue“ Gesetzgebung in einer Zusammenfassung verkündet. In ihr hat er die damaligen Gebote, Satzungen und Vorschriften der jüdischen Religion und Gesetzgebung aus seiner umfassenden Sicht bewertet. In seiner Perspektive dominierte die jenseitige Wirklichkeit und nicht das Irdische.

Diese Bergpredigt wird heute zwar häufig zitiert, aber eigentlich überhaupt nicht ernst genommen. Denn in den heutigen christlichen Kirchen gibt es kaum noch ein Bewusstsein über eine jenseitige Wirklichkeit. Alle Lehren werden nur noch diesseitig verstanden. Da die Kirchen nicht (mehr) bereit sind, die grundlegenden Gesetze menschlicher Existenz in der Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits zu überblicken und von Gott Liebe und Vergebung ohne weitere Gegenleistung – bis auf Beten und Glauben – ganz selbstverständlich einfordern, können sie auch die wesentlichen Aussagen der Bergpredigt, in der eine Brücke vom Diesseits zum Jenseits geschlagen wird, nicht mehr adäquat in ihr Glaubensgebäude einbauen. In entsprechenden Glaubensführern spielt die Bergpredigt deshalb auch keine besondere Rolle mehr.⁶

Denn sie wird sehr einseitig ausgelegt. Die die Bergpredigt einleitenden Seligpreisungen werden als Geschenk Gottes interpretiert und nicht als jenseitige Folge oder Lohn für ein entsprechendes Verhalten hier auf dieser Erde. Die Gläubigen werden allein gelassen und es ist ihnen nicht klar, wie zwingend und wichtig diese von Christus verkündeten neuen Interpretationen der alten Gebote für sie sind, und dass die

Seligpreisungen nicht nur eine freundliche Verheißung, sondern wichtige Vorgaben für die Lebensgestaltung sind.

Somit wird die Bergpredigt in ihrer Verbindlichkeit und in ihren Auswirkungen völlig unterschätzt.

Die Bergpredigt als Kern geistchristlichen Glaubens

Ganz anders ist es im Geistchristentum. Die Bergpredigt wird erst dann verständlich, wenn man die jenseitigen Folgen irdischen Lebens und Tuns kennt. Somit ist die Bergpredigt ein geistchristliches Dokument ersten Ranges. In ihr wird der Kern der christlichen Botschaft deutlich: Die Öffnung der göttlichen Wahrheit für die Menschen ohne Einschränkungen und Verhüllungen.

Was mich die Menschen lehren,
des muss ich mich erwehren;
was Gott sagt, geht mir ein.
Das macht: Er schenkt zur Gänze
sein Wesen ohne Grenze,
sein schrankenloses Sein.

Er predigt ohne Worte.
Dass ich an seiner Pforte
noch immer dürstend steh,
ist nicht die Schuld der Fülle;
nur meine eigne Hülle
umschattet, was ich seh.

Drum will ich nicht mehr trauern
in selbstgebauten Mauern,
seit ich um Wahrheit weiß.
Mich lehrt kein Mensch der Erde –
ich wachse und ich werde
nach göttlichem Geheiß.

⁵ Matthäus 12, 2

⁶ Im Evangelischen Erwachsenenkatechismus (Jentsch u.a.1975) sind nur etwa 2 von 1.290 Seiten der Bergpredigt direkt gewidmet.

Die Bergpredigt im Neuen Testament

Die Bergpredigt steht im Neuen Testament bei Matthäus im 5. – 7. Kapitel und bei Lukas im 6. Kapitel. Sie ist in mehrere Stufen unterteilt:

Zunächst kommen die Seligpreisungen, dann Weherufe und schließlich die neuen Gebote.

Seligpreisungen

Selig sind die geistlich Armen; denn ihrer ist das Reich der Himmel.

Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn „sie werden das Land besitzen“.

Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedensstifter; den sie werden Kinder Gottes heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Reich der Himmel.

Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Arge wider euch reden um meinetwillen und damit lügen.⁷

Selig seid ihr Armen; denn euch gehört das Reich Gottes.

Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden.

Selig seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch ausschließen und schmähen und euren Namen als einen bösen ächten um des Sohnes des Menschen willen.⁸

Weherufe

Bei Lukas gibt es auch Weherufe, in denen die negativen Folgen menschlichen Handelns verkündet werden:

Doch wehe euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin.

Wehe euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern.

Wehe euch, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet trauern und weinen.

Wehe, wenn alle Menschen gut von euch reden; denn ebenso taten ihre Väter den falschen Propheten.⁹

Auslegung der Gesetze

In beiden Evangelien folgen nun die von Christus neu formulierten subtileren Gesetze. Folgende Vorfälle werden neu gefasst: Mord, Ehebruch, Scheidung, Schwören, Vergeltung und Feindesliebe.

Dann geht es noch um das Almosengeben, das Beten, das Fasten, die Habsucht, die irdischen Sorgen, die strengen Richter, die Entweihung des Heiligen, die Freigiebigkeit, und die Warnung vor falschen Lehren.

Die Bergpredigt enthält auch das Vaterunser. In ihm sind ebenfalls klare Vorgaben enthalten, vor allem die Anerkennung Gottes in seiner Heiligkeit, die Bereitschaft, seinen Willen anzunehmen, die Akzeptanz des (jenseitigen) Gottesreiches, Bitten um das tägliche Brot, Schuldvergebung in dem Maße, in dem wir unsererseits bereit sind, zu vergeben, Hilfe bei Versuchungen und die Erlösung aus unserer Knechtschaft unter Luzifer. In diesem Gebet ist die klare und konsequente Gesetzgebung in knapper Form enthalten.

Das Volk, das dieser Bergpredigt zugehört hatte, war überaus erstaunt, „denn er lehrte sie wie einer, der Gewalt hat und nicht wie ihre Schriftgelehrten“.¹⁰

Für Christus war es aber sehr wichtig zu erklären, dass er nicht die früheren Gebote und Gesetze abschaffen, sondern sie nur zu ihrem wahren Sinn zurückführen wollte. Sie waren durch die problematischen Interpretationen der Priester oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden.

⁷ Matthäus 5, 3 - 11

⁸ Lukas 6, 20 - 22

⁹ Lukas 6, 24 - 26

¹⁰ Matthäus 7, 29

Die Bergpredigt in der Theologie

Die Theologen haben berechtigte Zweifel, ob die Bergpredigt wirklich so gehalten wurde, wie sie in der Bibel steht, oder ob in ihr nur Aussagen zusammengestellt sind, die Jesus Christus während seiner irdischen Mission an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten verkündet hat. Als „Etikett“ christlicher Denkweise hat die Bergpredigt jedoch eine große Bedeutung. Allerdings wird sie, wie das für die heutige Theologie ganz allgemein gilt, überwiegend diesseitig interpretiert.

„Vor dem Hintergrund der gigantischen Möglichkeiten des modernen Menschen und im Angesicht der gigantischen Bedrohungen der heutigen Menschheit gewinnt die Forderung der Bergpredigt nach der Vollkommenheit einen hohen Dringlichkeitsgrad. Der Mensch kann es sich heute weniger denn je leisten, hinter seinen besten Möglichkeiten zurückzubleiben: ‚Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.‘ Der hohen Begabung des Menschen und seinem hohen Auftrag stehen aber seine Unvollkommenheit und seine Verkehrtheit gegenüber. Als gutem Geschöpf Gottes ist ihm wohl gegeben, Gutes zu erkennen und Gutes zu tun. Aber das wirklich Gute kann er aus sich weder erkennen noch verwirklichen. Weder im menschlichen Herzen noch in der menschlichen Gemeinschaft ist ein fester Grund gelegt, von dem aus das Gute verwirklicht werden könnte.“¹¹

Doch trotz ihrer wichtigen Aussagen spielt die Bergpredigt in der Theologie nicht die Rolle, die ihr zukommen müsste. Einerseits sind die Aussagen offenbar so klar, dass sie nicht ausführlich theologisch interpretiert werden müssen, andererseits sind die Aussagen von einer solchen Radikalität, dass die Theologie an ihrer Interpretation scheitert, weil sie heute schlicht als unerfüllbar gelten. Im Vertrauen auf die durch Christi Opfertod garantierte Gnade Gottes wird den Gläubigen zwar angeraten, die Vorgaben zu beherzigen, zugleich wird aber eingeräumt, dass der Mensch sehr schwach sei, und dass er aus eigener Kraft keinerlei eigene Leistungen erbringen könne:

„So denn die Werke niemand fromm machen, und der Mensch zuvor fromm sein muss, ehe er wirkt, so ist es offenbar, dass allein der Glaube aus lauter Gnade durch Christum und sein Wort die Person genugsam fromm und selig macht.“¹²

Was bedeutet das nun für die Aussagen der Bergpredigt? Eigentlich wird sie durch derartige Interpretationen unwirksam gemacht, denn nur der Glaube kann den Menschen zu Gott führen – das ist die ständige Argumentation Luthers gewesen und auch heute noch das Credo der christlichen, vor allem der protestantischen Kirchen.

Heute zeigt sich – wie schon in der frühen Christenheit – eine große Unsicherheit, wie die Lehren der Bergpredigt zu verstehen sind und wie sie umgesetzt werden sollten. Eine aktuelle Stellungnahme führt an, dass diese Probleme schon in der frühen christlichen Gemeinde aufgetreten sind. Deshalb seien schon sehr früh die Vorgaben entschärft worden. Bereits Matthäus habe diese Abmilderungen in seinem Evangelientext vollzogen. *„Die Bergpredigt zielt freilich keineswegs auf eine oberflächliche Situationsethik. ... Nicht die Situation soll alles bestimmen. Vielmehr ... die unbedingte Forderung Gottes selbst, die den Menschen ganz in Beschlag nehmen will.“* Doch es finden sich auch Spuren weiterführender Gedanken: *„Im Hinblick auf das Letzte und Endgültige, das Gottesreich, wird eine grundlegende Veränderung des Menschen erwartet.“¹³* Leider bietet die Theologie keine Hilfe, bei dieser grundlegenden Veränderung des Menschen an. Sie erwartet diese Veränderung sozusagen als Begrüßungsgeschenk beim Übergang in die himmlische Heimat.

Bergpredigt im Geistchristentum

Im Unterschied zu der Lehre der etablierten Kirchen werden beim Geistchristentum die eigenen Bemühungen durchaus für wichtig und erforderlich gehalten. Die geistchristliche Lehre geht nicht von einer alle Verfehlungen auslöschenden geschenkten Gnade aus – mit Ausnahme der Erlösungstat Christi, die den Weg wieder zurück in das himmlische Reich für die Abgefallenen geöffnet hat – sondern deutet das Erdenleben als eine Lern- und Bewährungszeit, in der die Persönlichkeit auf der Grundlage

¹¹ Jentsch u.a. 1975 S. 334

¹² Luther 1520, 23. These.

¹³ Küng S. 238

des Glaubens lernt, sich wieder in die himmlische Welt einzufügen und bereits auf Erden die himmlischen Gesetze ernst zu nehmen und jene Verhaltensweisen einzuüben, die drüben gepflegt werden.

Für diese Aufgabe sind die Lehren der Bergpredigt eine bedeutsame Grundlage. Aus diesem Grunde wurden sie immer wieder von den Geistlehrern angeführt und für gültig und wichtig erklärt. Denn die Bergpredigt ist nur zu verstehen, wenn sie in ihrer Verknüpfung zwischen Diesseits und Jenseits wahrgenommen wird.

Christus hat in der Bergpredigt versucht, seinen Jüngern und Zuhörern deutlich zu machen, dass die himmlische Welt anderen Regeln folgt als die irdische, dass der Mensch aber dennoch hier auf dieser Erde bereits die himmlischen Verhaltensweisen einüben sollte. Das wird besonders deutlich in den Seligpreisungen:

„Das geistige Leben ist ganz anders, als ihr es euch im Allgemeinen vorstellt. Nur in Bescheidenheit und Demut tritt man hin vor Gott. Die andern alle werden erniedrigt, zurückgeschoben, hinten angestellt. Nur der Bescheidene und Demutsvolle kommt Gott näher. Dies hat schon Christus gesagt. Hört euch einmal die Bergpredigt an, wie wunderbar darin auf die Entfaltung und Reife der Seele des Menschen hingewiesen wird.“¹⁴

Die Bergpredigt enthält also Regeln für das Diesseits, um mit ihnen bereits hier auf dieser Erdenwelt die himmlischen Tugenden einzuüben. In seiner Vollmacht verkündete Christus zugleich die Folgen diesseitigen Verhaltens in der anderen Welt, aus der er unmittelbar gekommen war. Damit sind es Vorschriften und Verheißungen direkt aus der Quelle göttlicher Wahrheit.

Die enge Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits

Eine wesentliche Aussage der Geistlehre ist die enge Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits und in gewisser Weise auch die Ähnlichkeit dieser beiden Welten. Oft hören wir, dass Verstorbene gar nicht bewusst wird, dass sie die irdische Welt verlassen haben und sich jetzt in der jenseitigen Welt befinden. Dies liegt unter anderem auch

darin, dass ganz offensichtlich die Mentalität und das Verhalten der Verstorbenen sich mit dem irdischen Tode nicht ändern. Sie kommen mit ihren Vorstellungen, ihrem Verhalten und ihren Ängsten in eine Welt, die sie zwar meist freundlich aufnimmt, in der sie sich aber nur schwer zurechtfinden.

In den Jenseitsschilderungen wird immer wieder deutlich, dass in der Geistigen Welt das Gotteslicht leuchtet, in dem man nichts verbergen kann. Es ist eine Welt der Wahrheit. Das ist für viele Verstorbene schmerzlich, denn jetzt werden alle ihre Taten offenbar. Über die guten ist man glücklich, die schlechten möchte man verheimlichen. Und über alle wird Gericht gehalten. Dabei erfolgt die Bewertung aufgrund der himmlischen und nicht aufgrund der irdischen Gesetze. Dies versucht Christus in der Bergpredigt deutlich zu machen. Allerdings sind diese Gesetze im Prinzip nicht so unterschiedlich, dass wir hier auf Erden keine Orientierung hätten. Das Gewissen, die innere Stimme, ist in jedem Menschen angelegt und eine zuverlässige Richtschnur.

Die Hoffnung insbesondere fundamentaler Christen, drüben besonders gelobt zu werden, stellt sich oft als trügerisch heraus. Denn zum echten Glauben gehören auch die Werke, und wenn diese nicht vorgewiesen werden können, dann wird es für die Zurückgekehrten oft schwierig. Immer wieder haben wir Berichte gehört, in denen der Glaube an die Reinwaschung von allen Sünden durch Christus eine wenig demütige Haltung begründet, die von den jenseitigen Richtern nicht wohlwollend aufgenommen wird:

„Es kehrt so mancher ins geistige Reich zurück, der zwar einen Gottesglauben besaß, aber so manches in seinem Erdenleben falsch machte. In der Jenseitswelt beruft er sich auf seinen Glauben; er beruft sich darauf, Christus sei für ihn gestorben und habe ihn von allen Sünden erlöst. Nun wird er darüber aufgeklärt, wie es sich wirklich verhält. Das versteht er nicht, will er nicht verstehen. Nun, das braucht seine Zeit. Man führt ihn eben dahin, wo er hingehört. Mag sein, dass die Welt, in der er jetzt leben muss, nicht so bequem ist wie die menschliche Welt, die er verlassen musste. So fängt er an zu hadern und empfindet es als Ungerechtigkeit, jetzt in so bescheidenen Verhältnissen leben zu müssen, wo er doch an Christus geglaubt habe, an die Erlösung und an die Reinwaschung von allen Sünden. Er meint, in seinem Falle liege ein Irrtum vor, weil er für sich eine günstigere Beurteilung und also eine schönere Welt erwartete. Er erwartet ganz

¹⁴ Josef in GW 33-34/1961, S. 283

*selbstverständlich, dass Geister Gottes ihn umgeben sollten, mit denen er sich unterhalten könnte. Dieses ist dann aber leider nicht so.*¹⁵

Aus diesem kurzen Bericht wird deutlich, dass die irdischen Vorstellungen das Verhalten auch nach dem Tode massiv bestimmen. Nur eine Ausrichtung auf die jenseitigen Gesetze hilft hier, und das oft angeführte Argument unserer Zeitgenossen - jetzt brauchten sie sich noch nicht um das Leben nach dem Tode zu kümmern, es reiche immer noch, wenn sie dann gestorben seien - ist nicht sinnvoll, da sie sich dann so schnell nicht umstellen und die neue Umgebung zunächst nicht verstehen können.

Die Bergpredigt mit ihren Seligpreisungen richtet sich vor allem an jene, die in ihrem Erdenleben bescheiden waren und die bei ihrem Übertritt ins geistige Leben keine überzogenen Ansprüche stellen.

Geistige Entwicklung

Jesus Christus hat in der Bergpredigt geistige Gesetze erklärt, die bereits in der irdischen Umgebung berücksichtigt werden sollten. Damit ist eine Richtschnur gegeben, die den Tod überdauert. Mit ihnen sind die jenseitigen Folgen irdischen Handelns offen gelegt.

Wie in der irdischen Welt gibt es auch in der jenseitigen Welt Gerichte und Richter, die sehr genau das abgelaufene Leben der Heimgekehrten bewerten. Denn eines ist völlig klar: Jeder trägt die Verantwortung für sein Leben und hat Böses auszugleichen und wird für das Gute belohnt.

Wie bereits erwähnt, hat Christus in der Bergpredigt erklärt, *„Ihr sollt nun vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“* Also sollen wir uns bewusst weiter entwickeln, uns bemühen, unsere geistige Entwicklung voranzutreiben.

In der Bergpredigt wird immer wieder darauf eingegangen, wie der Christ sich zu verhalten habe, wenn ihm Unrecht zugefügt wird. Selbst Christus bat am Kreuz seinen Vater: *„Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“* Christus hat also die Bergpredigt bis zum letzten Atemzug gelebt.

*„Es wäre gut, man würde sich dieser Worte im täglichen Leben manchmal bewusst werden, wenn einem ein Leid angetan wird; dass man dann auch bereit ist den andern dennoch zu lieben, auch wenn er einem wirklich schweres Leid angetan hat; dass man dann auch noch Gott bitten kann: „Vergib ihm, er weiß ja gar nicht was er tut!“ Das ist eine wahrhaft christliche Stellungnahme.“*¹⁶

Für uns Menschen ist das sehr schwer. Wir sind gewöhnt, unser Recht einzufordern und werden schnell aggressiv, wenn uns Unrecht geschieht, sei es echtes oder auch nur vermeintliches. Da ist die Bergpredigt eine große Herausforderung. Doch der Lohn ist hoch, wenn man sich auf den Weg der geistigen Entwicklung begibt

*„Also werden an das geistige Leben des Menschen Ansprüche gestellt. Wie ich euch erklärte, wirkt man nach dem hohen Sinn des Lebens und richtet sich nach dem Gesetze Gottes. Dann wird man dereinst eingehen in die Seligkeit, und die Geister des Himmels, die erkennen, dass ein Mensch wertvolle Arbeit leistet, werden ihm auch die Wohnung vorbereiten, so wie Christus sagte: ‚Ich gehe hin, euch die Wohnung zu bereiten.‘“*¹⁷

Die Bergpredigt ist also zu verstehen als ein Appell an die Menschen, ihre geistige Entwicklung anzugehen und sich zu bemühen, sich für die himmlische Herrlichkeit schon hier auf dieser Welt vorzubereiten. Das ist nicht einfach, da hier andere Bedingungen herrschen. Doch wenn man sich diese Zusammenhänge immer vor Augen hält, ist es schon etwas einfacher, sich auf die herrliche Zukunft einzustellen.

Dass die Möglichkeit und Realität der Wiedergeburt hier sehr tröstlich ist, ist eine Gnade Gottes und kann nicht genug bewundert werden. Denn so haben wir die Chance, vielleicht beim zweiten oder dritten Versuch unsere Aufgaben doch noch zu bewältigen. Wir werden nicht unter Druck gesetzt, sofort alle Aufgaben zu lösen. Doch es liegt im Interesse der himmlischen Welt, dass wir nicht zu sehr zögern und zaudern, denn unsere himmlischen Freunde streben aufwärts und wollen irgendwann ihre Tätigkeit auf dieser Welt abschließen. Sie wissen aber, dass es noch lange dauern wird.

Und wir sollten uns darauf freuen, dass wir dann in der himmlischen Welt vielleicht besondere Gaben haben, die wir im Erdenleben noch nicht bekommen durften.

¹⁵ Josef in GW 10/1976, S. 76 f.

¹⁶ Josef in GW 18/1965, S. 138

¹⁷ Josef in GW 11/1969, S. 89

„Dann möchte ich im weiteren darauf hinweisen, dass es für den Menschen einerseits tröstlich sein sollte, zu wissen, dass in ihm vielleicht große Talente schlummern, die nur eingeschlossen sind. Aber sobald er als Geist im Reiche der Geistgeschwister lebt, können solche Gaben sich entfalten. Er kann zu einem himmlischen Baumeister, zu einem großen Künstler erwachen. Denn der Himmel braucht große Künstler, Meister der Musik, der Mal- oder Dichtkunst, und der Himmel besitzt sie in solcher vollendeten Form, wie es sie bei den Menschen nicht gibt.

Wie schade doch um einen Menschen, der solche Talente in sich verschlossen hat, weil sie so lange sich nicht entfalten können, bis er sich auch im Geistigen mehr entfaltet hat. Dann hat er im Geistigen zuerst etwas Bedeutendes zu leisten, sei es in diesem oder in einem zukünftigen Leben. Er muss seinen menschlichen Verpflichtungen nachkommen, aber auch seine geistigen Verpflichtungen erkennen und ihnen nachkommen. Denn da der Himmel so wunderbar ist, muss er auch stets in seiner Pracht erneuert werden durch die Bewohner des Himmels. Denn Gott hat ihnen die Kraft und die Möglichkeit gegeben, nicht nur in diesem Frieden, in dieser Herrlichkeit und Schönheit zu leben, sondern diese auch selbst zu gestalten und zu wandeln, dass sie darin glücklich sind. Aber für gar manchen ist es noch ein weiter Weg dahin.“¹⁸

Die Bergpredigt ist somit eine Herausforderung für den Menschen. Er weiß, dass er sich weiter entwickeln muss, er weiß auch, dass er belohnt wird, wenn er sich anstrengt. Und zugleich hat er den Trost, dass ihm dabei intensiv geholfen wird und dass er, wenn er sich hier auf Erden überwindet, drüben großen Lohn empfangen wird. Und wenn er sich hier schon auf die himmlische Welt einstellt, dann ist er dereinst drüben kein Fremdling mehr, sondern bekannt und somit ein vollwertiger und gleichberechtigter Bürger.

Trost und Ausgleich

„Dabei sollte man sich doch nur auf die Bergpredigt besinnen, so würde man zu besserer Erkenntnis kommen. Es sind die Seligpreisungen. ‚Selig sind sie... denn ihrer ist das Himmelreich.‘ Was meinte Christus damit? Er sprach ja von einer anderen Welt, von seinem und seines Vaters Reich. Sehr oft sprach er davon, und gerade in dieser Bergpredigt weist er auf diese andere Welt hin, von

wo die Kraft kommt und von wo man getröstet werden kann, auf seine Welt der Seligkeit. Wenn man diesen Glauben an Christus und diese Hingabe an ihn hat, dann vermag man auch sein Leiden, seine Mühsal eher zu verstehen, und man erhält auch die Kraft dafür, sie zu tragen.“¹⁹

In den Seligpreisungen deutet Christus an, was als Lohn winkt, wenn man seine Gesetze einhält. Leider werden diese Verheißungen heute oft missverstanden. Sie werden als Garantie göttlicher Liebe verstanden, ohne dass dafür eine Gegenleistung erbracht werden müsste. Aus diesem Grunde sind viele Menschen verunsichert, wenn sie viel beten und doch nicht erhört werden. Sie wenden sich dann vom christlichen Glauben ab und suchen ihr Heil in anderen Religionen oder Philosophien.

Wenn die Menschen aber in ihrem irdischen Leben Leid und Unrecht erdulden mussten, dann können sie in der anderen Welt getröstet werden. Sie werden gnädig aufgenommen. In der Bergpredigt verheißt Christus denen, die Mühsale und Bedrängnisse unverschuldet erleiden mussten, und zugleich noch viel Gutes getan haben, ein gesegnetes Dasein in der himmlischen Welt.

„Es versteht sich von selbst, dass Jesu Seligpreisungen sich umso mehr erfüllen können, je mehr der Mensch im Glauben an ihn lebt und je williger er die Gesetze erfüllt, die Christus der Menschheit hinterliess. Wer darum weiß, dem bedeutet es einen Trost, wenn er in seinem menschlichen Leben Ungerechtigkeit erdulden muss. Entsprungen diese Ungerechtigkeiten der Bosheit von Menschen, hat er das schwere Leid, das durch sie über ihn kam, nicht umsonst tragen müssen. Ihm wird der Himmel mit grosser Nachsicht begegnen.“²⁰

Wenn ein Mensch mit solchen Verdiensten wieder in seine himmlische Heimat zurückkehrt, dann erfolgt oft ein großes Fest. Scharen seliger Geister kommen, um ihn zu begrüßen. Sie singen und musizieren ihm zur Ehre. Denn wer als Mensch erniedrigt worden war, wird im Himmel erhoben und darf sich an der Herrlichkeit erfreuen.

Das ist aber nur möglich mit einem starken Glauben, der die Kraft gibt, all das Belastende freudig und ohne Klagen zu tragen.

Zu derartigen Empfängen lädt man auch immer andere zurückgekehrte Menschen ein, die sich nicht so bewährt hatten. Ihnen wird dieser Mensch

¹⁸ Josef in GW11/1969, S. 89

¹⁹ Josef in GW 38-39/1970, S. 299

²⁰ Josef in GW 15/1988, S. 178

als Vorbild und Beispiel vorgestellt, an dem sie lernen können, es im nächsten Leben besser zu machen.

„Liebe Geschwister, durch diese Schilderung gewährte ich euch Einblick in die Welt der Ewigkeit. Sie erfordert Gerechtigkeit, und sie waltet bei der Einkehr eines jeden, der von der Erde zurückkehrt. Ein jeder wird über die Verantwortung befragt, die ihm in seinem Leben auferlegt war. Geprüft wird ein jeder, ob er seiner geistigen Verantwortung gerecht geworden ist. Meint da und dort ein geistchristlicher Freund von sich, er stehe bereits auf einer gehobenen Stufe, so soll er sich fragen: ‚Werde ich der mir auferlegten Verantwortung wirklich gerecht? Habe ich immer nach dem höheren Sinn des Lebens gehandelt? Lebe und wirke ich für die göttliche Welt, oder habe ich mich mehr der ‚Welt‘ zugewandt? Ist Ehrgeiz meine Triebfeder? Werde ich von Ehrsucht getrieben?...‘ Das nämlich sind die Fragen, die an den Menschen gerichtet werden. Nur der, welcher in der Seele erleuchtet ist, sieht klar, wie die Antwort lautet...“²¹

Konsequenz ohne Rache

Gerechtigkeit bedeutet zwar Konsequenz, nicht aber Rache. Immer wieder gibt es Berichte von auf Erden unschuldig Verurteilten, die dann in der Jenseitswelt gefragt werden, ob sie dem Mitmenschen zu vergeben bereit sind, der sie seinerzeit schuldhaft in diese Situation gebracht hat. Aus himmlischer Sicht geht es immer wieder um die Grundhaltung, ob eine Seele bereit ist, mit anderen in Frieden zu leben.

„Aber ich erinnere euch an die Bergpredigt, und ich erinnere euch daran, dass der Engel Gottes ihn fragte: ‚Bist du bereit, ihm zu vergeben?‘ Er wollte seine Gesinnung wissen, er sollte sie durch Worte ausdrücken. Er hatte seine Gesinnung gegen sein Lebensende doch geändert. Vielleicht durch seine Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit den Menschen und allem gegenüber, hatte seine Seele Ruhe gefunden. Sie war nicht mehr gehetzt wie anfangs, sie konnte sich in der Ruhe wandeln und keinen Hass mehr empfinden. Als Mensch schon war der erste Schritt zur inneren Harmonie getan. Und sollte etwa einer, der mehr als sein halbes Leben unschuldig all die Pein und Schmach hinter Gittern zu erdulden hatte, nicht in der geistigen Welt endlich Gerechtigkeit finden?“

So nahm ihn der Engel der Gerechtigkeit auf und bewies ihm, dass der Himmel gerecht ist und jeden belohnt, der sich darum verdient gemacht hat. ... Ich will aber nicht unterlassen, auch vom andern zu erzählen, der das gleiche Schicksal zu ertragen hatte, dessen Seele aber stets krank war. Denn sie war von Hass erfüllt gegen jene, die er für die ihm angetane Ungerechtigkeit verantwortlich machte. Mit diesem Hass in der Seele hatte er von der Welt Abschied genommen. Der Hass ist ihm geblieben. Mit dem Tode hat sich in seiner Seele nichts geändert. Seine Ansichten waren dieselben wie zuvor, und die Erinnerungen waren ihm geblieben, genauso fest, wie es bei jedem andern der Fall ist. Bei ihm war die Erinnerung aber voll von Hass. Dann stand auch vor ihm ein Engel Gottes, und er sprach dieselben Worte: „Ich weiß, dass du unschuldig verurteilt wurdest, blicke dich um, und du siehst den wahren Schuldigen.“

So erblickte er denjenigen, für den er zu büßen hatte, und der Engel fragte ihn: „Willst du diesem die Schuld vergeben?“ Da sagte der Bruder: „Nein! Niemals! Ich habe seinetwegen zuviel gelitten an Erniedrigungen und Qual; ich habe seinetwegen soviel verloren, fast mein ganzes Leben, ich kann ihm nicht vergeben.“

„Gut“, erwiderte der Engel der Gerechtigkeit und befahl einen anderen Geist Gottes herbei, der sich des Bruders annehmen musste. Und der Engel der Gerechtigkeit ging hinweg. Er hatte an ihm keine Aufgabe zu erfüllen. Und jeder Engel bedauert dieses; aber jeder weiß es meistens auch schon zum voraus, wie die Antwort sein wird, weil die Engel den Menschen ja schon zu Lebzeiten beobachtet und die Gesinnung der Seele wahrgenommen haben, und sie wissen ja, dass sich die Gesinnung mit dem Tode nicht ändert. Denn die Erinnerung bleibt noch so fest an das Erlebte. Er konnte nicht vergeben.“²²

Hier wird in voller Konsequenz deutlich, welche Folgen die Beachtung oder Nichtbeachtung der Vorgaben der Bergpredigt in der jenseitigen Welt haben. Die geistigen Gesetze sind konsequent und klar. Leider werden sie in unserer Gesellschaft zwar manchmal thematisiert, doch ihre Folgen für das Verhalten werden nicht in dieser Zwangsläufigkeit gesehen. Es ist schade für die Menschen, insbesondere für diejenigen, die durchaus einen gewissen Glauben haben, dass sie die Ernsthaftigkeit dieser Bergpredigt nicht verinnerlichen. Dieses geistige Gesetz ist ja auch im Vaterunser enthalten und in der Aussage *„Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde und bittet für die, welche euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters in*

²¹ Josef in GW 25/1980, S. 344

²² Josef in GW 16/1972, S. 128

den Himmeln seid!... Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“²³

Doch die volle Härte dieser Gerechtigkeit wird nicht immer vollzogen. Die Gerechtigkeit ist immer auch mit Liebe verbunden, und man erhofft sich von den Verstorbenen, dass sie sich dieser Liebe, die sie ja auch im Leben begleitet hat, würdig erweisen.

„Ihr wisst um die grosse Liebe Gottes, um seine Gnade und Barmherzigkeit; aber ihr kennt auch die göttliche Gerechtigkeit und wisst, dass alles Verschulden wiedergutmacht werden muss. Als schweres Verschulden des einzelnen auf Erden gelten Bosheit und Böswilligkeit; sie werden von der geistigen Welt bestraft. Obwohl Bosheit eines Menschen auch seine Seele krank macht, wird man ihm bei seiner Heimkehr in die Geisteswelt nicht mit Nachsicht begegnen, sondern mit Strenge. Dementsprechend fällt seine Läuterung aus, und diese kann sehr lange dauern und sehr schmerzhaft sein. Wer sich auf Erden als böser Mensch erwies, dem kann Trost und Zuspruch drüben lange vorenthalten bleiben. Man überlässt ihn also der Einsamkeit, wie ich euch schon öfters dargelegt habe.“²⁴

Es sind harte Worte, die hier unser Geistlehrer gesprochen hat. Eher hätte man derartige Aussagen von Linus, dem jenseitigen Führer des Hauses Linus erwartet. Josef war meist sehr verbindlich. Wenn es aber um die Relevanz der geistigen Gesetze ging, konnte sich auch Josef sehr klar und kompromisslos äußern. Der himmlische Trost ist in derartigen Fällen die Chance zu einem Neuanfang in einem weiteren Menschenleben.

Die Armen im Geiste

Mit einer Seligpreisung, die die Menschen heute kaum verstehen, beginnt der Bibeltext: „Selig sind die geistlich Armen; denn ihrer ist das Reich der Himmel.“²⁵ Was bedeutet es, geistlich arm zu sein?

Eine neuere Übersetzung formuliert: „Selig sind, die arm sind vor Gott (die nicht meinen, ohne ihn stark genug zu sein, die Gottes Barmherzigkeit brauchen und alles von seiner Liebe erwarten), denn Gott liebt sie und tut ihnen die Tür zu seinem Reich auf.“²⁶

Aus geistchristlicher Sicht übersetzt Greber diesen Vers wie folgt: „Glücklich zu preisen sind die, deren Geist sich bettelarm vor Gott fühlt; denn die Geisterwelt Gottes tritt mit ihnen in Verbindung.“²⁷

Nun, es werden hier sehr unterschiedliche Interpretationen angeboten. Geistlich arm, arm vor Gott? Was bedeutet das?

„Auch diese Erklärung bildet einen Bestandteil der christlichen Lehre. Gibt es doch unter den Menschen so viele, die weder Glauben haben noch etwas vom Heilsplan wissen. Es gilt, diese Menschen, die in ihrem Denken, im Geiste arm sind, so weit zu belehren und ihren Glauben zu wecken, dass sie umzukehren und ihren Unglauben hinter sich zu lassen vermögen. Ihrer muss man sich annehmen - aber nicht mit Zwang darf man auf sie einwirken. Jene, die arm sind im Geiste, müssen aus sich selbst heraus die Energie aufbringen, nach der Wahrheit zu suchen, und den Willen haben, den Glauben sich zu eigen zu machen. Finden sie so zum Glauben, wird ihnen der Weg zum Licht gebahnt.“²⁸

Also geht es zunächst darum, dass die Menschen einsehen, dass sie nach dem Sinn ihres eigenen Lebens und des Lebens bewusst suchen müssen. Die „geistlich Armen“ verstehen ihr Leben noch nicht. Sie wissen nicht, warum sie auf dieser Welt sind und warum ihr Leben nicht immer nach Wunsch abläuft. Sie sollen einsehen, dass sie in dieser Hinsicht bisher keine Kenntnisse haben. Erst mit dieser Einsicht beginnt die Suche nach der Wahrheit.

²³ Matthäus 5, 44-45 und 48

²⁴ Josef in GW 15/1988, S. 175

²⁵ Matthäus 5, 3

²⁶ Zink, S. 17

²⁷ Greber NT S. 24

²⁸ Josef in GW 22/1981, S. 259

Und willst du Wahrheit nur und nichts als Wahrheit haben,
dann suchst du sie, und läg' sie tief begraben,
und wüchse über ihr dein schönster Traum,
so rosig wie ein Kirschenblütenbaum,
dann hast du Kraft, auch diesen Baum zu fällen
und seinen Duft zu missen und den hellen,
den Rosenschimmer, der dir Labsal war.
Und böte dir die Erde nichts als Steine dar,
denn auch in ihr ist Wahrheit nicht zu finden,
so hast du doch gesiegt, denn Überwinden
und Leid und Glauben haben dich erweckt.
Du hast die Wahrheit in dir selbst entdeckt!²⁹

EPHIDES

Die geistlich Armen sind jene, die einsehen, dass sie zu lernen haben und dass sie sich um den Sinn ihres irdischen Lebens kümmern müssen. Alles werden sie in einem irdischen Leben zwar nicht verstehen, aber allein ihre Bemühungen und ihre Vorurteilslosigkeit helfen ihnen, ihre geistliche Armut zu verlieren. Doch bescheiden, sanftmütig, barmherzig und friedfertig sollten sie sein, um in den Genuss der geistigen Führung zu kommen. Auch sollen sie sich nicht übermäßig um ihr irdisches Wohlergehen kümmern. Dann erfüllen sie das Gebot Christi: *„Darum sollt ihr euch nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen oder was werden wir trinken oder womit werden wir uns kleiden? ... Suchet vielmehr zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit! Dann werden euch alle diese Dinge hinzugefügt werden.“*³⁰

Armut und Reichtum

In den Berichten aus der geistigen Welt werden immer wieder Beispiele gebracht, in denen Menschen aus ärmlichen Verhältnissen ihr Leben erfolgreich geführt und mit großer Freude von ihren jenseitigen Geschwistern empfangen worden sind. Das hat einmal zu der Frage

geführt: *„Muss man denn arm gewesen sein, um in diese Herrlichkeit eingehen zu dürfen?“*

Die Antwort war die folgende: *„Nein, liebe Freunde, aber wisst ihr, dass das Armsein voller Schmerzen ist? Dass das wirklich ein schmerzhaftes Leben ist, wenn ein Mensch wirklich so armselig durch eure Welt gehen muss, sei es ihm als Prüfung oder als Karma gegeben, sei es, indem er aus einer freien Willensentscheidung heraus sein Verhältnis sich selbst geschaffen hat. Denn, liebe Freunde, wenn ein Mensch in dieser Lage die Liebe hat, wenn ein Mensch in solchen Verhältnissen noch das Wenige, das er besitzt, von Herzen gibt, so möchte ich euch damit an die Bergpredigt von Christus erinnern.“*

*So, liebe Freunde, könnt ihr auch viel besser verstehen oder ihr werdet glücklicher, wenn ich euch sage: Sei zufrieden mit dem, was du besitzt an irdischem Reichtum. Geistigen Reichtum musst du dir erwerben! Das Geistige wird nicht zerschlagen und nicht vernichtet werden.“*³¹

Armut ist eine harte Prüfung, und mit Reichtum lassen sich Menschen leichter verführen und von ihrem Weg abbringen. Aus diesem Grunde steht auch in der Bibel der Weheruf *„Doch wehe euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin.“*³²

Aber das muss nicht sein. Wer sich von seinem Reichtum nicht verführen lässt und ihn sinnvoll einsetzt, muss sich dadurch nicht belasten. Nur wenn der Mensch wegen seines Reichtums seine Seele vernachlässigt und sich nicht mehr den Aufgaben widmet, die ihm vorgegeben sind, dann belastet er sich.

*„Ja, meine lieben Freunde, so könnt ihr doch sehen, wie mehr solcher irdischen Dinge ein Mensch besitzt, wie größer die Gefahr, wie mehr er kämpfen muss, wie schwerer eigentlich es für ihn ist, sein Leben gut zu leben. Und so könnt ihr mich verstehen, wenn ich euch die Worte gebe: Seid glücklich mit dem was ihr habt und versucht, dass ihr als geistige Führer durch die irdische Welt gehen könnt, weil ihr euch dadurch eben auch geistigen Reichtum erwerben könnt. So ist es nicht eine Notwendigkeit, dass der Mensch in einer gewissen Armut lebt. Ich will euch damit nur beleuchten, wie das Leben eines Menschen in diesem Zustande dann in der geistigen Welt ist.“*³³

²⁹ Zahrada 1978, S. 58

³⁰ Matthäus 6, 31 und 33

³¹ Josef in GW 46/1951, S. 363

³² Lukas 6, 24

³³ Josef in GW 46/1951, S. 363

Folgerungen

Mit der Bergpredigt hat Christus der Menschheit wichtige Lehren mit auf den Weg gegeben. Zunächst hat er diese Lehren selbst vollständig gelebt, er, der so viel unschuldig auf dieser Welt hat leiden müssen. Dazu war er immer wieder enttäuscht von seinen Jüngern und von seinen Mitmenschen, die seine Lehre nicht verstehen und nicht annehmen wollten. Diese Schwierigkeiten sind heute noch ähnlich wie damals. Doch mit Mut und Einsicht ist es durchaus möglich, sich zu bemühen, die Lehren der Bergpredigt im Leben zu verwirklichen.

Du musst nur stille sein, du musst nur lauschen ...
dann hörst du überall die ew'gen Brunnen rauschen
und hörst nur sie ...
Es stört dich niemals mehr der Menschen lautes Wort
und dass sie lügen! Du erkennst sofort,
wie arm sie sind,
und wirst Vergeltung nicht, nur Milde üben,
denn die Bedrängten willst du nicht noch mehr betrüben,
willst helfen nur.
Und wie du helfen kannst? Wenn ihre Klagen
wie eine bittere Flut an deine Ohren schlagen,
dann höre zu.
Doch höre nur des ew'gen Brunnens Rauschen
und merk, wie Menschen wunderbar vertauschen
und unbewusst
die Ursach' mit der Wirkung, wie sie „Müssen“ sagen
und „Wollen“ meinen, wie sie keuchend tragen
die eigne Last,
die selbst gewählt, die sie Zufall nennen,
und merk, dass sie die Blindheit vorziehn dem Erkennen
der eignen Schuld.
Doch ist's, als ob aus ew'gen Brunnens Tiefe
ihr Geist, im Fleisch gefangen, dich um Hilfe rief,
weil du ihn hörst.
Kennst du die Quellen, die im Menschen fließen,
dann weißt du auch: Gerade was sie von sich stießen,
tut ihnen not.

Und gibst du Antwort, gib sie nicht den lauten Klagen,
der leisen Geistesstimme sollst du sagen
das rechte Wort.
Dass sie erstarke, dass sie übertöne
der Erde Laut. Dass einst der Geist in lichter Schöne
die Brücke baut,
die ihren sanften Bogen schützend breitet
über vergess'nes Weh, dass, wer sie überschreitet,
ins Licht nur seh.³⁴

EPHIDES

In diesem Sinne ist die Bergpredigt Christi eine große Herausforderung, zugleich aber auch eine wunderbare Verheißung. Sie verdeutlicht den Zusammenhang dieser irdischen Welt mit der himmlischen Welt, auf die wir hin leben. Sie erklärt uns, alles Irdische im Hinblick auf die jenseitige Welt zu bewerten und uns in unserem Verhalten bereits hier auf die andere Welt einzustimmen. Zugleich werden in ihr schon die Belohnungen für ein Leben nach diesen Regeln deutlich gemacht.

Das war immer schon den Christen bekannt. Wie klar ist es in dem Lied von Sigmund von Birken aus dem Jahr 1653 ausgedrückt:

Lasset uns mit Jesus ziehen,
seinem Vorbild folgen nach,
in der Welt der Welt entfliehen
auf der Bahn, die er uns brach,
immerfort zum Himmel reisen,
irdisch noch schon himmlisch sein,
glauben recht und glauben rein,
in der Lieb den Glauben weisen,
Treuer Jesu, bleib bei mir,
gehe vor, ich folge dir.³⁵

WERNER DOSTAL

³⁴ Zahrada 1978, S. 28 f.

³⁵ Vers 1 des Liedes 384 im Evangelischen Gesangbuch (EG)

Quellen für dieses Heft

- Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments (Züricher Bibel), Stuttgart (Deutsche Bibelstiftung) 1980, insgesamt 1307 S.
- Evangelisches Gesangbuch. Für Gottesdienst, Gebet, Glaube, Leben. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen. München/Weimar 1998, 1624 S. (zitiert als EG)
- Greber, Johannes: Das Neue Testament, aus dem Griechischen neu übersetzt und erklärt. Teaneck 1936, 539 S.
- GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich
- Jentsch, W.; Jetter, H.; Kießig, M.; Reller, H. (Hg.): Evangelischer Erwachsenenkatechismus. Kursbuch des Glaubens. Gütersloh (Mohn) 1975, 1355 S.
- Luther, Martin: Von der Freiheit eines Christenmenschen. In: Martin Luther, Ausgewählte Schriften. Stuttgart o.J., 512 S.
- Zahrada, Hella: Die Ephides-Gedichte. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Graz (Adyar) 1978, 200 S.
- Zink, Jörg: Das Neue Testament, neu übersetzt. Stuttgart (Kreuz) 1965, 606 S.